



REDE

von

Dieter Kaltenbach

Referat über das Zentrum für Spielen und Gestalten 19.05.1979

Jahrestreffen Bund der Jugendfarmen

Ich freue mich, dass Sie mir Gelegenheit gegeben haben, Ihnen die Konzeption des Zentrums für Spielen und Gestalten darzustellen. Ich bin mir indessen darüber im Klaren, dass es recht riskant ist, als Nichtfachmann über Erziehung bzw. über eine pädagogische Konzeption zu sprechen. Ich glaube deshalb, dass es am besten ist, wenn ich mit einer ganz persönlichen Vorstellung beginne und Ihnen darlege, welche persönlichen Erfahrungen der Konzeption des Zentrums für Spielen und Gestalten zugrunde liegen.

Ich bin Geschäftsführer einer Maschinenfabrik, die weitgehend automatisierte Sägemaschinen zum Schneiden von Stahl und Metallen herstellt. Das Entwerfen, Entwickeln und Konstruieren derartiger Maschinen ist ein wesentlicher Teil meiner Arbeit. Durch meinen Beruf habe ich somit sehr viel mit technischen Problemen zu tun, aber auch mit der Gestaltung bzw. mit der gestalterischen Zusammenfassung sehr unterschiedlicher Dinge. Die Lehrlingsausbildung wird in unserer Firma sehr intensiv betrieben; hieraus haben sich exakte und durchaus nicht alltägliche Erkenntnisse ergeben. Viele meiner Erfahrungen meines Berufes, insbesondere was die gestalterischen Fähigkeiten anbelangt aber natürlich auch organisatorische und Management-Überlegungen sind in dieses Konzept eingegangen.

Dass ich dieses Unternehmen als Berufsfremder überhaupt in Angriff genommen habe, dafür sind wohl vielfältige Kindheitserlebnisse letzten Endes ausschlaggebend gewesen. Aus meiner Schulzeit erinnere ich mich, dass ich immer wieder das Gefühl hatte, dass ich durch Lernen innerlich überwältigt werde. Von einem gewissen Alter ab, ist es mir jedoch dann manchmal gelungen zu gewissen Wissenschaften ein inneres persönliches Verhältnis zu bekommen. Es drehte sich dabei für mich immer um die Frage, welchen Sinn hat es, dass ich mir dieses Wissen mühevoll aneigne und mich dabei einer fremden Gesetzmäßigkeit irgendwie unterordne. Um mir die Dinge anschaulich erlebbar vertraut zu machen, habe ich dabei zum Teil ganz eigene Wege beschritten. Ich hatte dabei als Kind das Glück, dass derartige Bestrebungen von Lehrern und Verwandten geduldet und manchmal sogar direkt gefördert worden sind. Dabei ist es mir zunächst gelungen, einiges von der Geometrie und von der Physik recht zu erfassen. Außerhalb der Schule war mir das Verständnis der Natur, insbesondere der mich umgebenden Landschaft mit ihren Pflanzen und Tieren etwas, wo ich immer wieder um ein Verständnis gerungen habe. Das Malen und Zeichnen haben mir die



Möglichkeit gegeben, hier zu einer Zwiesprache und zu einer Objektivierung zu gelangen. Für meine kindliche Entwicklung war die Mitarbeit im landwirtschaftlichen Unternehmen meines Onkels während der Sommerferien ein sehr wichtiges Ereignis, das mir stets eine gewisse Selbstsicherheit gegeben hat. Die Gewissheit, dass man über die einfachsten lebenserhaltenden Techniken verfügt, hat meine Souveränität in verschiedenen Lebenssituationen durchaus gestärkt.

Während meiner Kindheit hatte ich stets die Möglichkeit, im Garten und in unserer Werkstatt verschiedenste Vorhaben in Angriff zu nehmen. Die damaligen Erlebnisse mit Material und Werkzeug, mit den Schwierigkeiten einer Planung und den Schwierigkeiten einer Verwirklichung und mit dem großen Unterschied, der immer zwischen den beiden besteht, sind mir bis heute eine Hilfe bei meinem konstruktiven Arbeiten.

Ich bin mir indessen sicher, dass alle Anwesenden in ihrer Kindheit ähnliche Erlebnisse hatten. Ich halte die meinigen deshalb nicht für irgendwie außerordentlich. Der Grund, warum ich diese Dinge so ausführlich vortrage ist der, dass ich meine, wenn man etwas für Kinder tun will, dann

sollte man den Kontakt mit diesen eigenen Erlebnissen der Kindheit möglichst wachhalten. Mit den sich hieraus ergebenden Erkenntnissen kann man wahrscheinl

Praxis wesentlich mehr ausrichten, als mit dem Wissen, das man sich durch Lesen aneignet. Ich meine, man sollte auch auf der Hut sein, dass man diese Erlebnisse durch das Lesen von Erziehungsbüchern nicht allzu sehr uminterpretiert.

Bei der Konzeption des Zentrums für Spielen und Gestalten bestand die Absicht, soweit wie möglich, auf solchen Erlebnissen und Beobachtungen aufzubauen und dabei zusätzlich die heutige Situation der Jugend in Betracht zu ziehen. Die Bewältigung der Technik und die Bewältigung der Spannung zwischen Natur und Technik sind wohl die entscheidenden Aufgaben, die der heranwachsenden Generation gestellt werden.

Im Hinblick auf die Bedeutung von Erlebnissen in der Jugendzeit für das ganze Leben möchte ich einmal drei Behauptungen formulieren:

1. Es gibt eine gewisse Qualität beim Wissen und Können, die man nur durch intensive Erlebnisse und nicht durch übliches Lernen erreichen kann. In der Praxis des Lebens ist diese Qualität oftmals von entscheidender Bedeutung.
2. Solche Erlebnisse sind in vieler Beziehung nur möglich, wenn einem Kind entsprechende Übungsfelder und Anregungen zur Verfügung gestellt werden
3. Durch die fortschreitende Technisierung des Lebens sind den Jugendlichen nicht nur berufliche Übungsfelder weggenommen worden. Was viel gravierender ist, ist das Wegfallen von Übungsfeldern für das Leben. Das wichtigste Übungsfeld war in der Vergangenheit wohl die Mitarbeit der Kinder in Haus, Garten und in verschiedenen Berufen, nicht zuletzt in der Landwirtschaft. Diese Mitarbeit hat auch zu den so notwendigen Kontakten mit den



Erwachsenen geführt. Während die Bedürfnisse der Jugend für Spielen im Allgemeinen im Brauchtum weitgehend berücksichtigt wurden.

Wenn man die Pädagogik der Zeit bis zum zweiten Weltkrieg betrachtet, dann kann man zu der Überzeugung kommen, dass da ein in vielen Details ausgearbeitetes pädagogisches Gebäude neben der Schule bestanden hat und das heute mehr und mehr am Zusammenbrechen ist. Man muss sich klar sein, dass es gar nicht möglich ist, dass die Schule alle diese Funktionen übernimmt. In früheren Zeiten hat die Schule ihren Auftrag weitgehend nur als eine Ergänzung zu den anderen pädagogischen Übungsfeldern gesehen. Ich glaube, dass es von großer Bedeutung ist welche Vorstellungen sich in den nächsten Jahren bezüglich des Ortes, an dem Erziehung stattfindet, durchsetzen werden.

Ich vertrete die Auffassung, dass es entscheidend wichtig ist, wie man die Situation der heutigen Jugend beurteilt. Es gibt viele Dinge, die man im Detail verbessern kann. Aber über diesen Details-Probleme sollte man nicht vergessen, dass es letztlich vor allem darauf ankommt, geeignete Übungsfelder fürs Leben zu organisieren. Dass es dabei um die Bewältigung der Spannung zwischen Natur und Technik geht, darüber dürfte kein Zweifel bestehen.

Im Zentrum für Spielen und Gestalten haben wir uns die Erhaltung der Handwerke zur Aufgabe gemacht. Der Begriff des Handwerkes ist hier natürlich sehr weit gefasst. Wir sehen hierin eine große Chance im Sinne eines Übungsfeldes fürs Leben.

Da im Zentrum Kinder, Jugendliche und Erwachsene bis ins Rentenalter mitwirken, ist hier auch eine intensive Begegnung von Jung und Alt möglich. Für den Erfolg dieser Institution ist es jedoch entscheidend, dass zunächst die Erwachsenen dieses handwerkliche Tun so ernst nehmen, wie früher das Arbeiten und Lehren in Haus, Hof und Werkstatt.